

# ETHISCHE FRAGEN DER PRÄNATALDIAGNOSTIK

»Viel besser wäre es zu sagen ... wie kann ich Frau und Kind in dieser Zeit begleiten, egal wie die Entscheidung aussieht! Aus meiner Erfahrung heraus, tut es vielen Eltern gut, ihr Kind, auch wenn es keine oder keine hohe Lebenserwartung hat zu bekommen. Sie genießen die Zeit, die sie zusammen haben und nutzen es, sich kennenzulernen, Körperkontakt zu haben und sich verabschieden zu können. Es ist allerdings auch in Ordnung, wenn Eltern sich dagegen entscheiden, aus welchen Gründen auch immer. Wichtig ist, auch hier wieder Beratung, Begleitung und Aufklärung, denn egal welche Entscheidung getroffen wird, sie beeinflusst das ganze Leben.

**René Röspel:** Es geht darum, »nach ärztlicher Erkenntnis« mit dem Abbruch »eine Gefahr für das Leben oder einer schwerwiegenden Beeinträchtigung des körperlichen oder seelischen Gesundheitszustandes« für die Schwangere abzuwenden (§218a StGB). Ich weiß nicht, wie man das spezifischer formulieren könnte, um etwa konkrete Kriterien für den Seelenzustand einer Frau als Voraussetzung zu nehmen. Die letzte Entscheidung trifft die Frau, und ich bin überzeugt, dass die übergroße Mehrheit der Betroffenen sich diese Entscheidung nicht leicht macht. Deshalb halte ich die existierende Regelung für einen funktionierenden Kompromiss in einem unlösbaren Dilemma (zwischen dem Leben der Frau und dem des Ungeborenen).

**Michael Boecker:** *Es scheint nicht nur eine Nachfrage nach PND durch die Schwangeren zu geben. Vielmehr gibt es auch eine Nachfrage von Seiten der Ärzteschaft aus Furcht, selbst haftungsrechtlich zur Verantwortung gezogen zu werden. Ist dies nicht eine sehr defensive Haltung der Medizin?*

**Annika Ewe:** Diese Frage kann ich nicht beantworten, da ich zu wenig Erkenntnisse darüber besitze.

**René Röspel:** Zu einer solchen Verunsicherung von Ärzt\*innen haben sicher auch Diskussionen und Gerichtsprozesse um das »Kind als Schaden« beigetragen. Diese Verunsicherung ist zwar durchaus nachvollziehbar, aber nicht akzeptabel, wenn damit eine offene und lebensbejahende Beratung erschwert wird. Es gibt diese defensive Haltung auch an anderer Stelle, etwa am Lebensende oder bei schwer Erkrankten, wenn Medizin nicht loslässt und dem Sterben seinen Lauf lässt, sondern stattdessen weitere (Über-)Therapien anwendet. Hier muss Medizin sich selbstbewusster auf die Seite der Betroffenen stellen.



**René Röspel** ist Diplom-Biologe und hat sich bis zu seiner Wahl in den Bundestag am Uniklinikum Essen wissenschaftlich mit Tumorforschung und der Entwicklung des Menschen befasst. Von 1998 bis 2021 war der Sozialdemokrat für den Wahlkreis Hagen/Ennepe-Ruhr I direkt in den Deutschen Bundestag gewählt und hat sich mit Forschungspolitik und ethischen Fragen wie Stammzellforschung, Patientenverfügung oder Sterbehilfe befasst. Ehrenamtlich ist er u.a. Vorsitzender der AWO Ennepe-Ruhr, die u.a. drei Werkstätten für rund 600 Menschen mit Behinderung, Wohnhäuser und Integrationsbetriebe unterhält.

**Michael Boecker:** *Wie schätzen Sie die Gefahr ein, dass die Frage, ob ein Kind zur Welt kommt, davon abhängen könnte, ob es den Vorstellungen der Eltern von Gesundheit und von anderen erwünschten Eigenschaften entspricht?*

**Annika Ewe:** Diese Gefahr besteht natürlich, unbestritten.

Wie hoch wird sich in den nächsten Jahren noch herausstellen, wenn über jedes Genom des Kindes eine Aussage gemacht werden kann. Ethische Fragen und Debatten hängen da leider deutlich dem Fortschritt hinterher.

Doch sollte man die Vorfreude und Liebe der werdenden Eltern auch nicht unterschätzen, vieles liegt im Auge des Betrachters... wo fängt Krankheit, Behinderung, Schönheit, Intelligenz an...? Und da sind wir wieder bei Aufklärung Begleitung, Integration. »